



Für Eilige

## Highlights aus Neuerscheinungen zur Globalisierungskritik

Mit knackigen Argumenten für den “Stammtisch“

Viele von uns haben zu wenig Zeit, um ganze Bücher zu lesen. Dabei gibt es so viele tolle Neuerscheinungen. Bamberger Attacis haben sich deshalb Zeit genommen, besonders wichtige Bücher, die zudem oft von Attac-Mitgliedern geschrieben worden sind, zu lesen und zu diskutieren. Wir haben Highlights daraus zusammengefasst und stellen sie nun Interessierten zur Verfügung. Als Werkzeugkasten für den Globalisierungsdiskurs – mit handlichen Textstücken zum Kopieren und Weiterreichen an analogen und virtuellen Stammtischen – und als ein Anstoß für den persönlichen Lesegenuss.



## **Maja Göpel: Unsere Welt neu denken. Eine Einladung, Berlin 2020**

*Die Autorin ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von Attac, Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), Honorarprofessorin für Transformationsforschung an der Uni Lüneburg und wissenschaftliche Direktorin der Denkfabrik The New Institute in Hamburg. Ihr Buch wird seit vielen Monaten in der SPIEGEL-Bestsellerliste aufgeführt. Verständlich und unterhaltsam beschreibt sie nicht nur die Verhältnisse auf unserem Globus, sondern entlarvt auch die fragwürdigen Ideologien und Theorien, mit denen diese Verhältnisse üblicherweise gerechtfertigt werden. Besonders beeindruckend sind die vielen anschaulichen Beispiele und Studien aus Wirtschafts-, Politik- und Umweltwissenschaft.*

### **Unser Globus, unsere Heimat – einsam, schön und verletzlich**

Das Foto [Earthrise](#), das die Besatzung von Apollo 8 am 21.12.1968 während der Umrundung des Mondes gemacht hat, gilt als eine der spektakulärsten Abbildungen der Erde. Sie zeigt nichts Geringeres als die Heimat des Menschen: eine kleine, blau leuchtende Kugel vor schwarzem Hintergrund, die - ebenso schön wie zerbrechlich - zuverlässig ihre Bahn im Weltall zieht. Das Foto hält die Erde als Grundlage unseres Lebens in einem einzigen Bild fest, vielleicht das einflussreichste "Umweltfoto", das je gemacht wurde. Es entstand in einer Phase der Globalisierung, in der auf der Welt weniger als halb so viele Menschen lebten wie heute und die Ansprüche, die diese Menschen an die natürlichen Lebensgrundlagen stellten, noch innerhalb dessen verblieben, was die Welt auch tatsächlich hervorbringen konnte. Seither rückt der sogenannte Weltüberlastungstag, der Tag also, an dem wir über "unsere Verhältnisse" leben, immer weiter nach vorne. Für den gegenwärtigen Lebensstil der Deutschen etwa bräuchten wir auf alle Menschen übertragen mehr als zwei Erden. In knapp über 50 Jahren hat der Mensch in atemberaubender Geschwindigkeit eine übervolle Welt gemacht: voller Menschen und voller Sachen, die sie zum Leben brauchen oder zu brauchen glauben. Göpel fragt ohne jeden moralischen Unterton, warum es so weit gekommen ist und welche Schlüsse wir heute daraus ziehen könnten. (S. 23-30)

### **Hat der Mensch die Kontrolle längst verloren?**

Bereits 1972 ermittelte eine Gruppe um Dennis und Donella Meadows über Computersimulationen den [Kipp-Punkt](#), das heißt die Grenze der Beherrschbarkeit

unserer konsumorientierten Lebensweise. Ergebnis: In spätestens 100 Jahren ist diese Grenze erreicht (Stand 1972). Als einzige Lösung zeigte sich eine Begrenzung aller fünf Parameter: **Bevölkerungswachstum, Nahrungsmittelproduktion, Industrieproduktion, Rohstoffverbrauch** und **Umweltverschmutzung**. Die Reduktion nur einiger Parameter führte in der Simulation nicht zur Vermeidung des Kipp-Punktes. Heutige Simulationen zeigen, dass wir dem Kipp-Punkt deutlich näher gerückt sind und nur konsequentes Handeln die wachsenden Schäden reduzieren kann. (S.31-33)

### **Wir müssten es eigentlich längst besser wissen**

Bereits 1895 erforschte der schwedische Physiker [Svante Arrhenius](#) den Zusammenhang zwischen dem vom Menschen freigesetzten Kohlendioxid und dem Erdklima.

Die seitdem gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse erreichten relativ früh die breite Öffentlichkeit. So warnte bereits 1972 der [Club of Rome](#) in "Die Grenzen des Wachstums" vor den Umweltfolgen unseres Wirtschaftens.

1997 wurde das [Kyoto-Protokoll](#) zum Schutz des Klimas ausgehandelt. Und 2015 einigten sich 195 Vertragsparteien im [Übereinkommen von Paris](#) auf das 1,5- bzw. 2-Grad-Ziel.

Seit Jahrzehnten ist also in der Klimaforschung der menschliche Klimawandel unumstritten.

Und dennoch haben wir genau in diesen letzten 30 Jahren die Hälfte des vom Menschen insgesamt verantwortlichen Kohlendioxids ausgestoßen. "Der Schaden, den wir wissentlich angerichtet haben, ist inzwischen genauso groß wie der, den die [gesamte] Menschheit entstehen ließ, als wir noch nicht wussten was wir taten." Maja Göpel folgert daraus, "dass wir uns geweigert haben, die neue Realität wirklich anzusehen. Wir haben uns bald 50 Jahre in einer Scheinrealität eingerichtet, in der wir statt physikalischen und biologischen Indikatoren lieber den monetären gefolgt sind." Es fehlt uns demnach nicht an Erkenntnissen über die Klimazusammenhänge, sondern an Realitätsanerkennung und Handlungswillen. (S.35-37)

### **Wie wir uns systematisch selbst betrügen**

Eine [Metastudie](#) um Robert Constanza aus dem Jahr 2014 bewertet die von der Natur erbrachten kostenfreien Dienstleistungen deutlich höher als den Wert des gesamten weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP). Die Studie besagt auch, dass die jährliche Zerstörung der Ökosystemdienstleistungen deutlich über dem Zuwachs des weltweiten BIPs liegt. Das heißt wir zerstören unsere Versorgungsgrundlage fortlaufend, wir haben keinen realen Fortschritt. Unsere **Bilanz ist negativ**. Statt des BIPs stehen andere

Bewertungsmaßstäbe, wie zum Beispiel der [Inequality Human Development Index \(IHDI\)](#) zur Verfügung, an denen zukünftiges Handeln zu messen ist. Wir können uns dabei am Easterlin Paradox (S.61) orientieren: Wesentlich mehr Wohlstand bedeutet nicht mehr Lebensqualität. Sobald die Grundbedürfnisse nach Nahrung, Wohnen und Gesundheit erfüllt sind, werden intakte Beziehungen, erfüllende Beschäftigung und zwischenmenschliche Anerkennung wichtiger. (S.50-52; 61)

### **Niemand müsste arm sein**

Der Weltbankindikator für Armut ist mit 1,90 Dollar pro Tag unangemessen niedrig angesetzt. Würden 8,2 Billionen Dollar, die in Steueroasen liegen (10 % des Welt-BIP), mit 30% versteuert, wäre eine angemessene Armutsgrenze von 7,40 Dollar pro Tag sofort erreichbar. Was dies für Bildungschancen und daraus gewonnene mentale Kapazität bedeutet, kann sich jeder selbst vorstellen. Bezeichnend ist: Die neoliberalen Versprechungen, die soziale Ungleichheit werde von selbst verschwinden, konnten nicht eingehalten werden. Nach dem **“Trickle-Down-Effect“** sollten die Steuervergünstigungen für die Reichen auch den Armen und der Mittelschicht zugutekommen. Versprochen wurde und wird, dass die so entlasteten Wohlhabenden mehr konsumieren und investieren und dadurch die Wirtschaft antreiben. Passiert ist dies in den meisten Ländern nicht oder nur in geringem Umfang. Im Gegenteil wurden riesige Summen in Steueroasen angelegt. So entgingen den Staaten weitere Steuereinnahmen und auf der Suche nach Renditen wurde Geld im großen Stil in neuen Bereichen angelegt. Zu nennen sind der Immobilienmarkt, die Aktienbörsen und weitere ehemals öffentliche und nicht dem Profitprinzip unterworfenen Felder wie dem Pflege- und Gesundheitsbereich. (S.85ff.)

### **Macht euch die Erde untertan! – ein Missverständnis**

Hühner legen Eier und liefern Fleisch. So hat es die Natur eingerichtet. Der moderne Mensch ist damit nicht zufrieden. Er hat deshalb Spezialhühner gezüchtet: Masthühner, die nur vier Wochen leben, ehe sie in Fleisch verwandelt werden. Und Legehühner, die zwar ein ganzes Jahr alt werden, bis sie ihre durchschnittlich 330 Eier gelegt haben, dann aber nicht mehr zu gebrauchen sind. Männliche Küken werden gleich nach dem Schlüpfen geschreddert, weil sie weder Fleisch noch Eier liefern. Nach diesem Modell verfährt der moderne Mensch mit der Natur insgesamt. Ihn interessiert nur, was er aus ihr herausholen kann. Der Wald ist ihm wichtig wegen des Holzes, die Erde als Halterung für Pflanzen, die Insekten stören ihn als Schädlinge. Was ihn an der Natur interessiert, löst er aus jenen

dynamischen Zusammenhängen heraus, in die es die Natur eingebettet hat, und macht es zu Geld. So erzeugt der moderne Mensch Monokulturen und wundert sich, wenn Tiere und Pflanzen immer anfälliger für Krankheiten werden. Die dynamischen Zusammenhänge der Natur haben im Laufe von Jahrmillionen neben einer hohen Diversität jene Kreisläufe ausgebildet, in denen der Abfall des Einen die Nahrung des Anderen ist. Der moderne Mensch aber macht aus diesen Kreisläufen "Förderbänder", die nur in eine Richtung laufen: Vorne wird abgebaut, in der Mitte produziert und konsumiert, und hinten entsteht einerseits Müll, andererseits Geld. Nachhaltig ist das nicht. Göpel fragt, warum wir unseren Umgang mit der Natur immer mehr nach monetären statt nach physikalischen und biologischen Kriterien ausrichten. Und sie schlägt vor, den Fortschritt in Zukunft an neuen Leitlinien zu orientieren: "**vom Förderband zum Kreislauf**", "**vom Extrahieren zum Regenerieren**", "**vom Geld zum Wert**". (S. 39-41, 43-44, 83, 95)

### **Warum Technik nicht alles kann**

Viele erhoffen sich die Lösung der ökologischen Probleme, die durch unsere Produktions- und Lebensweise erzeugt werden, durch den technischen Fortschritt. Effizienzfortschritte sollen es uns erlauben, den gewohnten Lebensstandard beizubehalten und zugleich die Umweltschäden zu begrenzen (Entkoppelung). Aber kann das funktionieren?

Bisher gelingt es nicht. Technische Fortschritte, wie zum Beispiel Benzineinsparung bei Autos, haben zu Mehrverbrauch geführt: Die Autos wurden größer, schwerer, schneller und sind mit immer besserem Komfort ausgestattet. Das hat auch mit der Statusorientierung der Konsumenten zu tun. Die Kilometerzahl ist – auch durch Zweit- und Drittautos – fortlaufend angestiegen. So gehen alle Effizienzgewinne wieder verloren ([Rebound-Effekt](#)). Selbst Elektroautos, die ausschließlich mit Strom aus erneuerbaren Energien betrieben werden, sind kein naturverträglicher Ausweg. Allein bei der Herstellung der 100-kWh-Akkus für große E-Autos fielen bisher 15 bis 20 Tonnen CO<sub>2</sub> an, das ist der Verbrauch eines sparsamen Benziners oder Diesels bei 200.000 km Fahrleistung.

(S. 98ff.)

### **Gewinnen wir durch Konsumverzicht?**

Die wahren Kosten unseres (billigen) Konsums werden in den Preisen nicht wiedergegeben, die ökologischen Schäden bleiben ausgeklammert. Da ein Großteil gerade auch der "schmutzigen" Produktion (Rohstoffextraktion, Müllentsorgung u.a.) in den Ländern des weltweiten Südens stattfindet, entstehen dort die ökologischen Schäden unseres Konsums (**Externalisierung der ökologischen Kosten**). Dennoch traut sich

kaum eine politische Gruppe, höhere, **echte Preise** und damit auch Konsum- und Wachstumsverzicht (mit sozialem Ausgleich) zu fordern. Denn auf Grund einer im Allgemeinen materialistischen Wertorientierung zählt nur die ständige Erhöhung des Konsums, auch weil so der eigene Status angezeigt oder vorgetäuscht werden kann. Zugleich schwinden Werte wie Mitgefühl und Umweltbewusstsein. Eine Umorientierung der Werte ermöglicht eine Umdefinition der Verzichtforderung: Wir sollten statt Konsumverzicht den Verzicht auf die Ruinierung des Planeten fordern und für Versorgungssicherheit (statt Konsumsteigerung) ohne ökologische Schäden und für den so leichter erreichbaren Frieden plädieren. (S.127ff.)

### **Selbstmörderischer Markt**

Am 10.09.2003 trafen sich Minister aus 146 Ländern in der mexikanischen Stadt Cancún auf einer Konferenz der UN, um über die Folgen des globalisierten Agrarhandels zu reden. Überschattet wurden die Ereignisse durch den spektakulären Selbstmord des südkoreanischen Bauern Lee Kyung Hae, der auf einen Absperrzaun kletterte und sich vor aller Augen ein Messer in die Brust stieß. Er war zu Hause eine Art Guru für nachhaltige Landwirtschaft und betrieb eine Musterfarm, an der Studierende lernen konnten, was naturnahe Viehzucht konkret bedeutet. Als die südkoreanische Regierung die Grenzen für Rindfleischimporte geöffnet hatte und billiges australisches Fleisch aus Massentierhaltung in den Markt drückte, verlor Lee Kyung Hae seine Farm an die Bank. Nachdem er, wie viele andere Bauern auch, lange auf seine Lage aufmerksam gemacht hatte, sah er keinen Ausweg mehr und nahm sich vor den Augen der Weltöffentlichkeit das Leben. (S. 138-139)

### **Warum Märkte kein Hort der Freiheit sind**

Dies wirft ein Licht auf die Schattenseite der marktwirtschaftlichen Ordnung des Wirtschaftens. Märkte gelten als Hort der Freiheit, weil auf ihnen jeder nur auf seinen eigenen Nutzen zu achten braucht und genau dadurch - wie durch ein Wunder - angeblich für alle das Bestmögliche herauskommt. Fast könnte man an das Paradies auf Erden denken. Oder an eine Ordnung, die auch unter Teufeln funktioniert, wie es einmal formuliert wurde. Dass die Erlaubnis und Aufforderung zu konsequentem Egoismus ihre Kehrseiten hat, kann nicht überraschen, wird aber oft übersehen. Erstens: Märkte ermuntern Menschen dazu, alles, was den Nutzen des Einzelnen beeinträchtigen könnte (etwa bei der Beschaffung von Rohstoffen oder der Entsorgung von Müll), zu ignorieren bzw. anderen Menschen aufzuladen. Zweitens: Märkte ignorieren all jene menschlichen

Bedürfnisse, hinter denen keine kaufkräftige Nachfrage steht. Wer nur Hunger, aber kein Geld hat, ist für den Markt nicht existent. Und drittens: Die egoistische Fixierung auf individuelle Formen der Bedürfnisbefriedigung (z.B. Individualverkehr) führt dazu, dass kollektive Formen (öffentlicher Verkehr) vernachlässigt werden (Stilllegung von Buslinien und Bahnstrecken). Göpel macht deutlich, dass Märkte Regeln brauchen, die festlegen, was auf ihnen gehandelt werden soll und was nicht (z.B. Kinderarbeit, Sklaven) und zu welchen Bedingungen und Preisen der Handel erfolgen soll (z.B. Löhne in der Industrie und im Pflegebereich). Märkte und Preise sind also keine Naturgegebenheiten. Sie sind das Ergebnis gesellschaftlicher Entscheidungen und gesellschaftlicher Prioritätssetzungen, nicht zuletzt von Machtverhältnissen. Wer im Zusammenhang mit der marktwirtschaftlichen Ordnung des Wirtschaftens von Freiheit spricht, darf nicht nur an die Freiheit **von** Vorschriften denken. Göpel erinnert daran, dass auch die Freiheit **zur** Orientierung an moralisch-ethischen Grundwerten für eine humane Gesellschaft unverzichtbar ist. (S. 152-155)

### **Wer darf noch wieviel Treibhausgas ausstoßen?**

Unter der Zielsetzung, die Erwärmung der Erde auf 1,5° C zu begrenzen, steht jedem Menschen (Stand Anfang 2020) noch ein Ausstoß von rd. 42 Tonnen CO<sub>2</sub> zu (S.159).

Weil die Industriestaaten in den letzten 200 Jahren schon einen weit überproportionalen Anteil an den weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen in Anspruch genommen und damit ihr Budget sozusagen schon überschritten haben, gibt es Konzepte wie den [Earth Atmospheric Trust](#). Industriestaaten müssten demzufolge in einen Topf einzahlen und andere Staaten könnten diese Gelder für Investitionen in den Umbau der Energiesysteme nutzen. Nach einem anderen Ansatz, dem "[Budget-Ansatz](#)", müssten die alten Industrieländer bei den Entwicklungsländern, die ihr Budget noch nicht aufgebraucht haben, CO<sub>2</sub>-Lizenzen erwerben. Diese möglichen Einnahmen würden die Entwicklungsländer auch motivieren, selbst nicht den Weg einer Entwicklung mit riesigem Ressourcenverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu gehen. (S.171-173)

Nächstes Buch:

Karl-Martin Hentschel (Projektleitung und Autor): [Handbuch Klimaschutz](#). Wie Deutschland das 1,5-Grad-Ziel einhalten kann, München 2020